

# Näher betrachtet

Harald Schroeter

## God's Love „Made Visible“

### Eine Weihnachtsmusik von Dave Brubeck

Am 17. Juli 1977 spielte Dave Brubeck zum erstenmal auf dem berühmten Jazz-Festival „Montreux International Festival“. Die Live-Aufnahme dieses Konzertes enthält das Stück „God's Love (Made Visible)“: The New Brubeck Quartet Live At Montreux, produziert 1978 bei The Tomato Music Company, Ltd. New York. 1920 in Concord (California) geboren, hatte Brubeck schon früh mit dem Klavierspielen begonnen. Er studierte dann später bei Darius Milhaud, Mitglied der neufranzösischen „Gruppe der Sechs“ (Six), zu der u.a. auch Arthur Honegger und Francis Poulenc gehörten. Milhauds Musik war geprägt von der Bi- und Polytonalität, die er anreicherte durch klangliche, mitunter auch elektronische Überlagerungen. Brubeck studierte des weiteren Komposition bei Arnold Schönberg, dem Begründer der Zwölftontechnik. Er wandte sich dann dem Jazz zu und gründete 1951 das berühmte Dave Brubeck Quartet mit Joe Morello, Paul Desmond, dem Komponisten von „Take Five“, und Eugene Wright, das bis 1967 zusammen musizierte. 1968 gründete er seine zweite Gruppe mit Gerry Mulligan, Paul Desmond, Alan Dawson und Jack Six. Mit dem frühen Tod seines langjährigen Freundes Paul Desmond im Mai 1977, löste sich auch diese Gruppe endgültig auf. „Paul's death was the final and painful wrench with the past“, so schreibt Brubeck auf dem Platten-Cover. Schon 1974 hatte er zusammen mit seinen Söhnen Dan (Percussion), Darius (Synthesizer, electric keyboards) und Chris Brubeck (Electric bass & Trombones) zusammen gespielt. Die „Familie Brubeck“ fand dann im Sommer 1977 wieder musikalisch zusammen und spielte auf dem Montreux-Festival 1977 unter ihrem neuen Namen „The New Brubeck Quartet“ ihre erste Live-LP ein. Der LP merkt man die Freude Brubecks an, daß er zum erstenmal in Montreux spielen konnte und daß das Jazz-Publikum und die Musikerkollegen dieses „New Brubeck Quartet“ mit großem Wohlwollen und viel Applaus bedachten. Gerade diese „Äußerlichkeiten“ sind für ein befreiendes Aufspiel im Jazz von großer Wichtigkeit.

„In his music, Brubeck realises the ideas of a chamber music type of jazz with its roots in hard bop and the composition techniques of his two great masters, Milhaud and Schönberg.“ (Platten-Cover der Brubeck-LP „Live At Midem“.) Dabei ist Brubecks Jazz geprägt von einer ungeheuer diffizilen und komplizierten Rhythmisik. Viele Stücke sind zum Beispiel im 5/4-Takt notiert, etwa „Take Five“, oder im 7/4-Takt, etwa „Unsquare Dance“. Auch

ungewöhnliche rhythmische Verschiebungen innerhalb gewöhnlicher Taktmaße sind gang und gäbe. „It's a Raggy Waltz“ steht im 3/4-Takt, hat aber folgende Betonungen: 123 / 123 / 123. Oder „Blue Rondo à la Turk“ im 9/8-Takt im Wechsel mit einem 4/4-Takt, wobei der 9/8-Takt unkonventionell betont wird: 12 3 4 5 6 7 8 9. Eine weitere musikalische Neuerung führte das „New Brubeck Quartet“ mit seiner Integration elektronischer Keyboard- und Synthesizerklänge in den Jazz ein.

Von all diesem ist auf dem Stück „God's Love (Made Visible)“ zu hören. Es steht im 5/4-Takt und wirkt so sehr schwebend und fließend. Man weiß gar nicht richtig, wo man denn nun mit dem Fuß im Takt mitwippen soll. Andererseits ist dieses Stück so mit- und hinreißend, daß es einem, wenn man nicht darüber nachdenkt, auf Anhieb gelingt. Musikalisches Material für dieses Stück ist das französische Weihnachtslied „Les anges sur le campagne“ aus dem 18. Jahrhundert, das in seiner deutschen Übertragung von Marie Luise Thurmailr 1954 bei uns sehr bekannt ist: „Engel auf den Feldern singen,...“ mit dem langen anschließenden „Gloria in excelsis Deo“. (Singt und dankt. Lieder und Gebete. Beiheft '84 zum EKG der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nr. 607. Dieses Lied steht auch in vielen anderen Anhängen zum EKG.) Brubecks Weihnachtsmusik löst in mir Weihnachtsfreude aus. Einmal finde ich es faszinierend, daß Brubeck solch ein Stück spielen kann, obwohl er noch in der Trauer um seinen Freund steckt. Dieses Stück bändigt das Unruhige eines 5/4-Taktes so, daß es zu freudiger Zuversicht wird, ohne dabei den 5/4-Takt überwinden zu müssen. Hier wird das Beunruhigende, ja vielleicht sogar Chaotische ausgehalten und verarbeitet. Zweitens fasziniert mich das Zusammenspiel der Generationen und der so verschiedenartigen Instrumente bzw. Klangfarben. Hier spüre ich etwas von versöhnter Verschiedenheit, welches ja ein Aspekt der Weihnachtsbotschaft ist: Gott wird Mensch, und diese Diastase wird in Jesus Christus zur angenehmen Klangfarbe, ohne daß sich daraus ein Mischmasch ergeben würde. Nicht daß die Dissonanzen aufgehoben würden, nicht daß die Rhythmik der Welt geradegebogen würde, nein, in diesen Dissonanzen und ungeraden Rhythmen und durch sie hindurch versöhnt Gott die Welt durch Jesus Christus. Jeder darf nun versöhnt seinen eigenen Stil spielen, nicht egoistisch, sondern sozial. Das bewirkt die Liebe Gottes, die die Brubecks sichtbar machen. Ich kann es im Zusammenspiel der Gruppe hören, in dem jeder sein so verschiedenes Instrument mit eigenen musikalischen Akzenten versetzt, aber dennoch ein Zusammenspiel entsteht. Ja, im vorletzten Teil des Stückes höre ich manchmal die Engel vom Himmel herabkommen. Aus der Liebe Gottes folgt dann auch der Esprit, der Witz, das souveräne Spielen mit der musikalischen Tradition, das diesem Stück eigen ist. Dabei wirft es die Tradition nicht über den Haufen, sondern übersetzt diese Tradition in die eigenen musikalischen Mittel, um so zu einem authentischen Stil zu gelangen. Der Umgang mit der Tradition zeigt sich zum Beispiel am Schluß dieses Stücks, das sozusagen augenzwinkernd, mit einigen blue-notes versehen, einen Bachschen Choralschluß zu Gehör bringt. Der authentische Stil wird auch

deutlich an der Verarbeitung des französischen Weihnachtsliedes, das ja nicht mehr im 4/4-Takt, sondern im 5/4-Takt gespielt wird. Besondere Freude habe ich immer wieder an dem Schlagzeug- „Tock“ auf der 5. Zählzeit des 4. Taktes, das mir regelmäßig ein Lachen entlockt. Auch die Schlagzeug-Breaks nach dem Improvisationsteil von Dave Brubeck bewirken dasselbe. In unserer abendländischen und kirchenmusikalischen Tradition gibt es ja nur sehr wenig Musik, die ausgesprochen vom Rhythmus geprägt ist. In meiner von Technik und Hektik geprägten Welt, in der ziemlich viel durchgestylt ist, gerade was den Lebens- und Tagesrhythmus mit seiner terminlichen Einteilung betrifft, höre ich sehr gerne rhythmisch variantenreiche Musik, weil sie mich ein wenig aus der Bahn zu werfen vermag und mir so Freiräume erspielt, die ich zum Leben brauche. Gerade dies leistet für mich Brubecks Stück, das mir mit seiner Rhythmisik einen Freiraum erspielt, in dem ich mich der Frohen Botschaft von Weihnachten erfreuen kann. „Fröhlich soll mein Herze springen.“ (EKG 27) Insofern ist es ein willkommenes Pendant zu den herkömmlichen Weihnachtsliedern, an denen ich mich im übrigen auch erfreuen kann.

Ich könnte mir gut vorstellen, daß man zu irgendeiner Weihnachtsfeier in der Schule oder in der Gemeinde das Lied 607 aus „Singt und dankt“: „Engel auf den Feldern singen...“ gemeinsam singt und sich danach dieses Brubeckstück anhört. Mich würde interessieren, ob auch andere dieses Instrumentalstück mit seinem Titel „God's Love (Made Visible)“ „zusammenkriegen“ würden. Das wäre zudem ein Beitrag zu der Frage, ob sogenannte „weltliche“ Musik ohne Text überhaupt religiös, vielleicht sogar „christlich“, sein kann. Vielleicht würden einige etwas ganz anderes hören, vielleicht würden sich einige darüber wundern, was ich so alles zu hören glaube. Aber meine Weihnachtsfreude an God's Love Made Visible würde mir keiner nehmen können.

### Karin Ulrich-Eschemann

#### **Armindo Trevisan, Am sechsten Tag geboren<sup>1</sup>**

„Millionen Menschen  
haben unsere Angst.

Wer gab dem Menschen den Verstand?

Wer lieh seinen Füßen Flügel?

Wer vertausendfachte seine Augen?

Du schufst ihn  
nur wenig kleiner als deine Engel.

<sup>1</sup> Armindo Trevisan: Am sechsten Tag geboren. Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen 1987.